№ 120. **Der Breslauer Beobachter.** 1843.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 7. Oktober.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **5** Uhr

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße **Nr. 11.**

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Page von Brieg.

Von A. Werg.

(Fortsetzung.)

Er versiegelte seine geheimen Tagesblätter, steckte sie zu sich, ging in den Hof hinab, sattelte sein Pferd und ritt mit gepreßtem Herzen zum Thore hinaus, mit dem Entschlusse, nie wieder nach Brieg zurückzukehren. Aber dieser Entschluß sollte bald vom Schicksal vereitelt werden. Denn als er die Stadt noch nicht lange hinter sich hatte und von den Furien, die in seinem Innern wütheten, angetrieben, wie ein Rasender davonsprengte, stürzte plötzlich sein Pferd unter ihm zusammen, und er verletzte sich bei dem schweren Falle den rechten Fuß so gefährlich, daß es ihm nicht möglich war, aufzustehen. Einige vom Lustwandeln heimkehrenden Bürger fanden ihn jedoch bald und trugen ihn mitleidsvoll auf das Schloß. Er wurde aufs Beste verpflegt; der herzogliche Arzt gab sich alle Mühe, ihn bald wieder herzustellen; zwei alte Diener wachten beständig an seinem Bette, und waren stets bereit, den leisesten Wunsch zu erfüllen. Katharina ließ ihn täglich um sein Befinden fragen. Ach, wie rührte den Kranken diese huldvolle Theilnahme! Sie gab ihm die erfreuende Gewißheit, daß die edle Gebieterin ihm nicht zürne. Immer glühender ward das Verlangen in seiner Seele, diese Huld und Milde durch eine seltene ausgezeichnete That vergelten zu können.

Eines Abends war er ein wenig eingeschlummert, wachte jedoch bald wieder auf und hörte, wie die beiden Diener, die zu seiner Pflege stets bei ihm sein mußten, über den Diebstahl sprachen, der noch immer alle Zungen in Bewegung setzte, weil man bis jetzt dem Thäter noch nicht auf die Spur gekommen war. »Die Herzogin,« sagte der Eine, »muß doch recht betrübt sein über den Verlust eines so großen Schatzes.«

Allerdings ist sie das, erwiederte der Andere, besonders weil er so nutzlos für sie verloren ging. Mehr als einmal hat man sie in diesen Tagen sagen hören, daß sie mit Freuden das kostbare Geschmeide vermissen würde, wenn sie es einem treuen, muthigen Pilgersmanne hätte geben können, und er dafür ihren geliebten Gemahl aus der harten Sklaverei erlöse.

»O wenn sie mir es doch anvertraut haben möchte,« dachte Franz still seufzend bei sich: »dann wäre mein heißester Wunsch erfüllt worden. Ach, sie hat mich für zu jung und unerfahren gehalten; ach, sie ahnt nicht, was fromme Treue und ein auf Gott hoffendes und auf eigne Kraft und Ausdauer bauendes Gemüth zu vollbringen vermag.

10.

Nach vierzehn Tagen war Franz von seiner Fußverletzung völlig geheilt. Er hatte während dieser Zeit die Gebieterin nicht ein einzigesmal gesehen; und so gern er sonst in ihrer Nähe geweilt, so war ihm doch jetzt wohl, von ihr entfernt zu sein; denn von dem drückenden Gefühl der Schaam erfüllt, scheute er ihren Anblick. Wie ward ihm, als an demselben Morgen, da der Arzt ihn für vollkommen genesen erklärt hatte, ihn ein Befehl zur Herzogin rief. Er zitterte, als er das Gebot vernahm und mußte erst sich sammeln, ehe er ihm Folge leisten konnte.

»Werden meine Augen den ihrigen bescheiden begegnen können, wie früher?« so fragte er sich selbst, »oder wirst Du nicht müssen den Blick zu Boden schlagen und vor ihr stehen wie ein verächtlicher Bube?

Mit klopfendem Herzen betrat er die Gemächer der Fürstin. Katharina rief ihn in ihr Kloset. Sie war mild und freundlich wie immer, keine Veränderung konnte Franz in ihrem Betragen finden. Nachdem sie ihm Glück gewünscht zu seiner schnellen Genesung, legte sie ihre Hand auf seine Schulter und sagte sehr sanft, ja fast wehmüthig: »Erinnerst Du Dich noch des Tages, mein treuer Page, da Du um Deine Entlassung batest, um nach Preußen zu gehen? Ich suchte damals Dich von Deinem Wunsche abzubringen, weil es mir wehe that, Dich zu verlieren; heute aber sehe ich ein, daß Du Recht hattest, und daß Entfernung von hier nur zu Deinem Heile gereichen kann. Du wirst mich nicht mißverstehen, guter Franz, noch weniger Dich gekränkt fühlen, wenn ich jetzt jenen Wunsch Dir in Erinnerung bringe, und sage, daß ich geneigt bin, ihn zu erfüllen, jedoch unter andern Bedingungen. Du wirst nicht nach Preußen gehen, um dort wie ein gemeiner Reiter, für eine Sache, die Dir nicht theuer sein kann, in der ersten Schlacht Dein Blut muthwillig zu verspritzen. Das Leben hinwegwerfen, wie eine unnütze Last, kann jede niedre Seele, die der Verzweiflung sich ergeben, der höhere, bessere Mensch opfert sein irdisches Dasein nur um einen würdigen Preis, oder er trägt es, wie schwer es ihm auch fallen möge, wie ein Mann, und weihet es dem Wohle der Mitbrüder. Widme auch Du Dein ferneres Leben noch dem Dienste edler Menschen. Die Wunde, an welcher jetzt Dein Herz blutet, wird einst heilen, und ein hohes schönes Selbstbewußtsein Dir in spätern Jahren Lohn werden für den Kampf Deiner Jugend. Am Hofe des Herzogs Conrad von Oels ist die Stelle eines Stallmeisters erledigt. Durch meine Verwendung wirst Du dieselbe erhalten und morgen schon dahin abreisen. Wenn Du Deinem neuen Herrn nur halb den Diensteifer beweisest, den Du hier an den Tag legest, so wirst Du Dir bald seine Liebe und Gewogenheit erwerben, und vielleicht das Glück Deiner Zukunft gründen. Ziehe hin und sei ihm ergeben, denn er ist ein guter Fürst. Ich aber werde Deine Treue nie vergessen, und die Stunde wird immer zu den frohesten meines Lebens gezählt werden, in welcher ich Gutes von Dir höre. Lebe wohl! der Segen des Himmels sei mit Dir in Allem was Du unternimmst; denn Schlechtes wirst Du nie beginnen.«

Thränen der Rührung perlten gegen das Ende ihrer Rede über die Wangen der hohen Frau. Sie wandte tiefbewegt sich ab und machte mit der Hand ein Zeichen der Entlassung.

Franz war tief erschüttert. Er stürzte zu den Füßen Katharinas; sein thränenfeuchtes Auge suchte ihren Blick, und mit bebender Stimme rief er: Habt Ihr dem Allzukühnen auch

vergeben, edle Gebieterin? Ach, ich könne den Schmerzensvorwurf nicht ertragen, Euch von mir beleidigt zu wissen.

»Scheide beruhigt, wackrer Jüngling,« gab die Herzogin gerührt zur Antwort. »Du hast Dir nichts gegen mich vorzuwerfen. So treu, wie Du mir dientest, werde ich keinen Pagen mehr finden. Nur meine Achtung, mein Wohlwollen werden Dir nachfolgen. Gott sei mit Dir!«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Noth mit der Frau.

Herr Kribbelkopf, in einem hohen Eckhause wohnhaft, nahm vor 2 Jahren eine junge, schöne Frau, ohneeben selbst jung und schön zu sein. Er meinte jedoch, ein Vierziger stehe noch immer in den besten Jahren, und ein feines, niedliches Gesicht würde von einer Mannsperson nicht verlangt. Solche Betrachtungen flößen Muth zu einer ungleichen Ehe ein, doch erhalten sie ihn nicht im Verlauf derselben; ein ängstliches Selbstgefühl, eine stets sie beunruhigende Eifersucht, pflegen bei solchen Männern der Lohn für die begangene Thorheit zu sein. Und die Eifersucht hat noch das Uebel im Gefolge, daß man, wo sie sich zeigt, urtheilt, es geschehe nicht ohne gegründete Ursache, und den Glauben schöpft, der Eifersüchtige sei ein wirklicher Hahnrei, wenn er es auch nur in der Einbildung ist. So wird er mindestens bei den Bekannten zum Titularhahnrei. Das merkt er gewöhnlich denn auch, es peinigt ihn noch mehr, und er möchte die Wahrheit dessen ausmitteln, das ihn, erkannt, doch zum höchsten Leidwesen gedeihen würde. Herrn Kribbelkopf begegnet fast täglich etwas in diesem Betracht, worüber ihm der Schweiß vor die Stirn tritt. Neulich war seine Frau zum Abend eingeladen, und er beschloß, sie um 10 Uhr abzuholen. Wie er dort ankam, sagte man ihm, Jene sei bereits nach Hause gegangen. So allein? fragte Herr Kribbelkopf, in später Nacht? Herr S***, erfuhr er weiter, hätte sie begleitet. Das fiel wie ein Fieberschauer auf ihn, denn Herr S*** ist ein junger hübscher Mann. »Ich wundere mich,« rief er zitternd, »daß ich meiner Frau nicht begegnet bin, ich komme doch gerade von Hause, und sie wird doch keinen andern Weg genommen haben?« Um sie aber und ihren Begleiter einzuholen, rannte Herr Kribbelkopf sich ganz außer Athem, kam gleichwohl nach Hause, ohne die Gesuchten unterwegs angetroffen zu haben, fand auch seine Gattin noch nicht daheim. Nun jagten ihn die Fragen: warum hat sie einen andern Weg genommen? Wohin hat sie ihn genommen? warum hat sie sich verspätet und ist noch nicht da? gleich wieder vom Hause weg, und er irrte von Neuem auf der Straße herum. Da ergriff ihn der unselige, lieblose Gedanke: seine Frau könne wohl ein wenig mit Herrn S*** nach dessen Wohnung gegangen sein. Er kannte diese Wohnung, meinte also, der Sache wäre ja auf den Grund zu kommen. Er eilte nach der Straße, wo Herr S*** wohnt, stellte sich vor das Haus, und sah Licht auf dem gefürchteten Zimmer. Aha, dachte Herr Kribbelkopf, sie ist bei ihm oben, wäre er nicht zu Hause, würde kein Licht im Zimmer sein, und wäre sie nicht mit ihm zusammen, würde sie ja nach unserer Wohnung gekommen sein. Er beschloß eine nähere Untersuchung, ward darin auch vom Zufall begünstigt. Denn eben kam der Nachtwächter und bejahte die Frage: ob er zu diesem Hause den Schlüssel hätte. Unter dem Vorwande, er habe darin noch einen Herrn S*** zu sprechen, ließ er sich die Thür öffnen, stieg 2 Stiegen hinauf, und legte das Ohr an Herrn S***'s Stubenthür. Bald dünkte ihm nun, es wäre inwendig mauschenstill, bald glaubte er wieder ein Flüstern, ein Rascheln zu hören wozu seine aufgeregte Phantasie ohne Zweifel das Ihrige beitrug. Eigentlich hatte er etwas gehört, es war Jemand die Treppe heraufgekommen. Und jetzt fühlte er sich unsanft am Nacken ergriffen, mußte auch die rauhen Worte hören: Wer ist Er? Was macht Er? Was hat Er Nachts an meiner Thür zu thun? Der gewaltig Erschrockene drehte sich um, ein »Verzeihen Sie!« stotternd, da hieß es drüben artiger: »Ach — Herr Kribbelkopf? Ist es möglich? Wie komme ich zu der ungehofften Ehre? Herr S*** war es, der zu ihm redete, nun aber auch sein voriges Betragen entschuldigte. Nehmen Sie es nur ja nicht übel, sagte er, ich wußte nicht — dachte wahrhaftig erst, es wäre ein Kerl, der in meine Stube brechen wollte. Aber, noch einmal, wie komme ich zu der Ehre?« — Herr Kribbelkopf, dessen Verlegenheit nicht klein war, entgegnete: »Ich wollte Sie nur fragen, wo meine Frau sein mag?« Herr S*** erwiederte: »Ich habe sie ja eben nach Hause gebracht.« So wundere ich mich, fing Jener wieder an, Ihnen nicht begegnet zu sein. Er nannte auch die Straße, welche er durchsucht hatte, Herr S*** dagegen andere, die er gewählt, indem man näher zu gehen vermeinte. Herr Kribbelkopf ward von Jenem durchschaut und nicht wenig im Stillen ausgelacht. Von Seiten der Madame Kribbelkopf geschah es ziemlich laut, wie er nach Hause kam, und über sein langes vergebliches Suchen klagte. Doch, als ihm auch herausfuhr, er hätte sie bei Herrn S*** gesucht, da blieb es nicht mehr beim Auslachen, ein tüchtiges Aushunzen ward daraus, und seine Gattin schien eben keinen Tadel deshalb zu verdienen. (19)

Das Mäntelchen.

Fürwahr, man weiß im deutschen Land
So im gemeinen Leben
Jedwedem Dinge mit Verstand
Ein Mäntelchen zu geben.

Besonders spricht man gar nicht gern
Zu laut von Tod und Sterben,
Und wenn die Leute nah' und fern
Auch noch so gerne erben.

Stirbt zum Exempel ein Soldat,
Wird's grelle Wort gedämpfet,
Es heißt: „Der arme Teufel hat
Heut Morgen ausgekämpfet.

Und wird ein Thürmer irgendwo
Zum Friedhof fortgetragen,
Da seufzt man unter Ach und Oh:
„Sein Stündlein hat geschlagen."

Hat dem Stadtpfeifer rasch im Lauf
Der Tod an's Herz gegriffen,
Spricht weislich man: „Der Mann hat auf
Dem letzten Loch gepfiffen."

Kaum hat sich einer Waschfrau Geist
Zum Himmel aufgeschwungen,
Gleich Alt und Jung den Himmel preist,
„Daß sie nun ausgerungen!"

So stirbt kein Kutscher hier zu Lond,
Kein Fährmann; man sagt lieber
„Der Kutscher, er hat ausgespannt,"
„Der Fährmann ist hinüber."

Beim Wechsler, der den Tod erlitt,
Wird schnell das Wort gedrechselt:
„Er hat das Zeitliche nur mit
„Dem Ewigen verwechselt."

Jüngst konnte ein Gourmand nicht mehr
Sein Mittagsmahl verdauen,
Da rief der Arzt: Hier hilft nichts mehr,
„Der Mann muß Erde kauen."

Kunz „segnete das Zeitliche,"
Hinz „hat in's Gras gebissen,"
Zehn Andern „thut kein Zahn mehr weh,"
Vom Tod — will Niemand wissen.

Lokales.

*** Wenn wir nicht irren, so ist es bei uns verboten, auf der Straße in Maske zu erscheinen. Um so mehr muß es befremden, daß man hin und wieder Domestiken in förmlichen Maskentrachten gewahrt. So begegnete uns neulich auf der Ohlauerstraße, gefolgt von einem Haufen Menschen, ein Mann, angezogen wie ein Seiltänzer, in Tricots, kurzen, mit Gold gestickten Waffenrock, den Hirschfänger an der Seite; Ritterstiefeln an den Füßen, und einen Federhut auf dem Kopf; — wie wir erfuhren, soll es ein Bediente gewesen sein, den sein Herr auf so wunderliche Weise herausgeputzt hat. —

⁂ Neulich wurde in den Zeitungen die Verengung der Bürgersteige durch Holzhacken u. dergl. gerügt. Wir kennen noch eine andere Verengung der Bürgersteige, die zwar eigentlich durch kein Gesez verboten, aber in der That auch für den, der Eile hat, höchst lästig ist: nämlich das Zusammenstehn zu 3 — 4 Personen, wodurch der Bürgersteig oft ganz ungehbar gemacht wird. Namentlich zeichnet sich die südwestliche Ecke des Ringes aus, wo es sehr künstlicher Schlangenwindungen bedarf, um ohne Anstoß durchzukommen; es werden dort wirkliche Volksversammlungen abgehalten, und wenn man irgend wo an das Treiben auf dem alten römischen Forum erinnert wird, so ist es gewiß an dieser Stelle unserer lieben Vaterstadt. —

⁂ Bei jedem Quartale wiederholen sich die Wohnungswechsel, und mit ihnen auch eine Menge Fatalitäten zwischen Wirthen und Miethern, über Aus- und Einzugsrecht, über rückständige Miethe und Pfändung des Eigenthums 2c. — Viele solche Unannehmlichkeiten würden unterbleiben, wenn das für Breslau gültige, unter d. 18. Febr. 1833 mit höherer Genehmigung von der Polizei-Behörde erlassene Statut Jedem bekannt wäre, wodurch Folgendes festgesetzt ist;

1) Wenn durch rechtsgültige Verträge zwischen dem Miether und Vermiether etwas Anderes nicht festgesetzt ist, so erfolgt der Wohnungswechsel den 3. April, 3. Juli, 3. Oktober, und 3. Januar, je nachdem die Miethszeit mit dem 1. 2. 3. oder 4. Quartal zu Ende geht.

2) Trifft einer dieser Tage auf einen Sonn- oder Feiertag, so fällt der Wohnungswechsel auf den darauf folgenden Tag.

3) Trifft der 3. April in die Zeit vom Gründonnerstag bis zum Osterfeste, so ist der Wohnungswechsel gleichfalls bis auf den nächsten diesem Feste folgenden Tag auszusetzen.

4) Für Wohnungsräumungen, die sich an einem Tage nicht beendigen lassen, bleibt zwar wie bisher eine 3 tägige Frist bewilligt, es steht aber nicht in der Willkühr der Ausziehenden, an welchem dieser 3 Tage er die Räumung beginnen wolle. Vielmehr muß dieselbe an dem oben festgesetzten Tage des allgemeinen Wohnungswechsels beginnen, und damit bis zu möglichst baldiger Beendigung fortgefahren, letztere aber jeden Falls innerhalb der 3 tägigen Frist erreicht werden.

Ueber die Frage: ob der Miether zur Räumung in dem Quartal-Umzugstermine überhaupt verpflichtet ist oder nicht, steht der Polizei-Behörde keine Entscheidung zu. Ihre Wirksamkeit beschränkt sich vielmehr nur auf die Modalitäten der an sich nicht streitigen Räumung, d. h. sie entscheidet, wie lange zur Ausführung der Räumung Zeit gelassen, oder in Anspruch genommen werden darf.

Wenn also über die Verpflichtung zur Räumung überhaupt ein Streit ist, so bestimmt die Polizeibehörde: in welcher Art dieselbe innerhalb des Zeitraums von 1. bis 3. Tage Mittags, geschehen soll, dergestalt, daß der ausziehende dem einziehenden Miether, sogleich am ersten Tage der Ziehzeit einen angemessenen Theil der Wohnung zur Disposition stellen, mit dieser allmähligen Räumung am zweiten Tage fortfahren, und die Räumung längstens bis zur Mittagsstunde des 3. Tages beendiget haben muß.

Hiebei versteht es sich von selbst, daß dergl. Arrangements nur bei größern Wohnungen nöthig sein werden.

(Rescr. d. Min. d. Inn. u. d. Polizei v. 9. Decb. 1835.)

Obwohl dem Vermiethey oder Verpächter wegen seines Zinses oder andern Forderungen, nach §. 395. Tit. 21. Th. II. d. A. L. R., auf die von dem Miether oder Pächter eingebrachten und zur Zeit der Erledigung des Contractes in dem Hause oder Gute vorhandenen Sachen und Effekten, die Rechte eines Pfandgläubigers, also das Zurückbehaltungs- (Retentions-) Recht hat, und hievon auch das Handwerkszeug nicht ausgeschlossen ist, so haben doch in vorkommenden Fällen insbesondere die Justizbehörden sich zu bemühn, den Vermiether in Güte dahin zu disponiren, daß er dem Handwerker an Handwerkszeug so viel belasse, als ihm zum Erwerb des Lebensunterhalts unentbehrlich ist; da die Erhaltung desselben im Nahrungsstande ungleich wichtiger ist, als der Erlös aus dem Verkauf dieser Gegenstände dem Gläubiger Nutzen gewährt.

(Justiz-Min. Rescr. v. 28. Aug. 1806. u. v. 19. Mai 1831.)

Uebersicht der am 8. Oktober c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr.: Canon. Herber. Amtspr.: Cur. Scholz.
St. Dorothea. Frühpr. Cur. Lanze. Amtspr.: Kapl. Pantke.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Landscheck.
Nachmittag Capl. Kammhoff.
St. Adalbert. Amtspr.: Kapl. Baucke.
Nachmittagspr.: Pfarrer Lichthorn.
St. Matthias. Amtspr.: Cur. Jammer.
Corpus Christi. Amtspr. Pfarrer Thiel.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Berichtigung.

Aus Versehen Seitens der Redaktion ist im Breslauer Beobachter Nr. 119 bei den Trau-Anzeigen statt: Buchhalter W. Möhring mit Jungfrau Ch. Opitz, das Wort „Jungfrau" weggelassen worden, welches berichtigend hier verbessert wird.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vinzenz Den 1. Oktober: d. Obsthdlr. F. Powaleck S. — d. Zeugmachergef. J. Blüder T. — d. Lederhdlr. J. Blondig T. — 1 unehl. T.

Bei St. Matthias. Den 1. Oktbr.: d. Schneidermeister H. Meinhardt T. — d. Schuhmachergef. J. Schmidt S.

Bei St. Dorothea. Den 1. Oktbr.: 1 unehl. S. — d. Schuhmachergef. F. Schliebs T.

Bei St. Adalbert. Den 24. Sept.: d. Maurergef. Grunert S. — Den 28.: d. Schneidergef. Berger S. — Den 1. Oktbr.: d. Kutscher Kunze T. — d. Lohnkutscher Habasch S. — 1 unehl. T. — d. Kutscher Tusche S. — Den 2.: d. Brauer Wagner S.

Bei U. L. Frauen. Den 2. Oktbr.: d. Destillateur S. Hübel T.

Bei St. Mauritius. Den 24. Sept.: d. Inwohner in Brocke F. Valentin T. — Den 1. Oktbr.: d. Zimmermann P. Holländer T. — d. Tagarb. A. Gleis S.

In der Kreuzkirche. Den 24. Sept.: d. Tagarb. R. Possade T.

Bei St. Corpus Christi. Den 29. Sept.: d. Lehrer an der kath. Freischule Nr. 1, A. Liebich S.

Bei St. Michael. Den 24. Sept.: d. Haushälter Ch. Gäbel S. — d. Tagarb. J. Koschate T. — Den 27.: d. Gastwirth J. Gavel T. — Den 28.: d. Kgl. Steuer-Aufseher J. Jung T. — Den 1. Oktbr.: d. Unteroff. d. 8. Comp. 11. Inf. Reg. Hanke S. — d. Tischlergef. A. Rosenberger S.

Getraut.

Bei St. Vincenz. Den 2. Oktober: Kretschmer-Schänke W. Kleinert mit Igfr. Th. Oballe.

Bei St. Dorothea. Den 1. Oktbr.: Schneidergef. A. Hardt mit Igfr. R. Gerlich:

Bei St. Adalbert. Den 25. Sept.: Kutscher A. Scholz mit Igfr. M. Glatz. — Den 2. Oktbr.: Schneidergef. H. Stroff mit Igfr. A. Navroth.

Bei U. L. Frauen. Den 3. Oktbr.: Schneidergef. M. Sonnabend mit Igfr. A. Joffner.

Bei St. Mauritius. Den 1. Oktbr.: Tagarb. J. Pfeiffer mit Igfr. B. Nowack.

Bei St. Corpus Christi. Den 3. Oktbr.: Gastwirth Paleschke mit Igfr. M. Linke. — Wirthschafts-Inspektor J. Dörffer mit Wittfrau J. Waleschynska.

Bei St. Michael. Den 1. Oktober: Tagarb. C. Just mit d. Tagarb.-Wittwe H. Grüger.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) An die verwittwete Grützner, geb. Willig, vom 29. Septbr.
2) An den Musketier Butkereit v. d. 6. Cpg. vom 1. d. M.
3) An den Maurer-Meister Herrn Stahlhut, Nicolaistraße Nr. 23, vom 2. d. M.
4) An Charlotte Kreppe, beim Herrn Kaufmann Lehfeld, vom 3. d. M.
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 7. Oktbr. 1843.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 7. Oktober: **„Czaar und Zimmermann."** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Lortzing.

Vermischte Anzeigen.

Ein Pferdestall und eine **Wagenremise**, ist in der Neustadt in der goldnen Marie, von Weihnachten ab, zu vermiethen.

Etablissements-Anzeige.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich hierselbst

Carls-Straße Nr. 1, Ecke der Schweidnitzer-Straße

ein Tabak- und Cigarren-Geschäft.

Mein Lager wird stets die beliebtesten Sorten **Rauch-** und **Schnupf-Tabake**, namentlich aber eine reiche Auswahl **Havanna-, Bremer-** und **Hamburger-Cigarren** aus den vorzüglichsten Fabriken enthalten; ich erlaube mir daher dasselbe einer geneigten Beachtung hiermit bestens zu empfehlen.

Breslau, den 6. Oktober 1843.

R. Miege.

Lichtbilder-Portraits

werden **täglich** von **Morgens 9** bis **Mittags 4 Uhr scharf** und **klar** angefertigt, die Zeit der **Sitzung** ist 10 bis 20 **Sekunden**, sowohl bei **trübem Wetter**, als auch bei **hellem Sonnenlicht**.

Gartenstr. Nr. 16 im Weißgarten.

Gebr. **Lezow**.

Lichtbilder-Portraits

werden angefertigt, **Ohlauerstraße Nr. 9**, 3 Stiegen, à Portrait colorirt 2 Rthlr., täglich von Vormittags 9, bis Nachmittag 4 Uhr; auch bei trüber Witterung.

de la Haye & Kolbe,
Portrait-Maler aus Berlin.

Das Sarg-Magazin,

Maler-Gasse Nr. 27, den großen Fleischbänken gegenüber, empfiehlt fertige sammet, eichne und kieferne Särge, Sargbeschläge und Sarg-Garnituren, wie auch Begräbnißkreuze und Sterbejänker zu den möglichst billigen Preisen.

Ohagen & Asmussen
in Breslau.

Ofenkacheln,

wenn auch gebrauchte, doch noch **brauchbare** kaufen **Hübner & Sohn,**
Ring Nr. 40.

Gegossene eiserne Oefen,

Bratröhre, Küchenausgüsse, Raufen, Krippen, Ofentöpfe, Ofenwannen, Ofencylinder, die feuchtesten Zimmer in trockene zu verwandeln, Schinkenkessel, überhaupt Gleiwitzer emaillirtes und rohes Koch- und Bratgeschirr, empfelen billigst **Hübner & Sohn,**
Ring Nr. 40.

Demoissellles,

die im Putzmachen geübt und fertig sind, finden dauernde Beschäftigung bei **C. Dutge,**
Schmiedebrücke Nr. 1.
2te Etage.

Demoiselles,

welche firm in Damenputz-Arbeiten sind, finden Beschäftigung

Ohlauerstraße Nr. 2.

Mädchen,

die das Putzmachen zu erlernen wünschen und auch solche, die es gründlich erlernt haben, finden baldigst Beschäftigung **Ohlauerstraße** im **Rautenkranz**, in der **Putzhandlung** daselbst.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, welcher **Gürtler** werden will, kann sich melden **Kupferschmiedestraße Nr. 34.**

Zwei Schlafstellen sind an zwei Herren sogleich zu vergeben bei Frau Scholtz, Basteistraße Nr. 1.

Durch vortheilhafte Einkäufe in der jetzt verflossenen Leipziger Messe habe ich mein Lager aufs Reichhaltigste wiederum assortirt, und empfehle insbesondere, 6/4 breite seidene Zeuge, und schwarze Mailänder Taffete, die modernsten wollenen und halbwollenen Mäntelstoffe, die neuesten Dessins in wollenen Chinné und Mousseline de Laines, 6/4 br. Crepp de Rachel und Crepp de Ispahan, Poil de Chevre, glatt und facconirte Camlotts, und Ponticheries, facconirte seidene Shwals und Umschlagetücher in allen Nüancen, die feinsten Dessins in hellen und dunklen Kattunen, wie **auch echtfarbige dunkle Kattune zu 2 Gr. Berliner Elle**. Durch reelle Waare, prompte Bedienung und möglichst billige Preise bin ich in den Stand gesetzt, ein geehrtes Publikum in jeder Beziehung vollkommen zu befriedigen.

P. Weisler,

Schweidnitzer Straße Nr. 1,
im Hause des Kaufmann Herrn C. G. Müller,

Etablissements Anzeige.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir am 1. Oktbr. eine **Tuchhandlung, Elisabethstraße (Tuchhausstraße) Nr. 1,** im Segen Jakobs unter der Firma

Klink & Fieber,

eröffnet haben. Gleichzeitig empfehlen wir unser vollständig assortirtes Lager von **feinen, mittlern** und **ordinairen Tuchen** in allen Farben. **diverse Damentuche** und **Buckskins** in den neuesten Dessins, nebst **diversen Flanellen, Friesen** und allen in dieses Fach schlagenden Artikeln unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung zur gütigen Beachtung.

Breslau im Oktober 1843.

Klink & Fieber.

Die

Mode-Waaren-Handlung

von **P. Weisler,**

empfiehlt 10/4 br. carrirte und gestreite Flanelle, glatt und facconirte gebleichte und ungebleichte Parchente wie auch Kittai's in jeder Art.

Heinrich Berger,

akad. Bildhauer,
Stockgasse Nr. 13,

empfiehlt sich einem verehrungswürdigen Publikum zu geneigten Aufträgen in allen Branchen seines Faches.

Restaurations Anzeige.

Da ich auch das Parterre-Lokal, Reuschestraße Nr. 60, zum **schwarzen Adler** genannt, übernommen habe, und selbiges neu habe dekoriren lassen, so lade ich hiermit auf Sonntag den 8. d. M. zur Einweihung ergebenst ein, mit dem Bemerken, daß daselbst verschiedene Sorten Biere, so wie auch eine Auswahl von warmen und kalten Speisen täglich zu haben sind.

Carl Hanke, Restaurateur.

Um vielfachen an mich ergangenen Aufforderungen zu genügen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich Montag den 9. d. M. und folgende Tage einen Cyklus von Unterhaltungen eröffnen werde, bestehend in interessanten

Praktischen Anweisungen und Vorträgen

zum Nutzen für Jedermann

über verschiedenartige angenehme und moderne nützliche Fertigkeiten und Künste.

Anfang Abends 7 Uhr. Einlaßkarte 5 Sgr. Familienbilletts für 6 Personen 20 Sgr.

J. M. Madboux,
Schweidnitzer Straße Nr. 5.

Eine freundliche, gut möblirte Stube ist zu vermiethen. Das Nähere **Ursulinerstraße Nr. 6,** eine Stiege hoch.

Ein, auch zwei Theilnehmer zur Schlesischen Zeitung werden gewünscht von **A. Georgi**, Schmiedebrücke Nr. 54.

Ein Knabe, welcher Lust hat Schneider zu werden, kann sich melden.
Kupferschmiedestraße Nr. 15.

Ein Barbier-Gewölbe ist zu Weihnachten zu vermiethen **Matthiasstraße Nr. 22,** beim Wirth.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.